

Die Zeitungen...
Anzeigen...
Kontaktdaten...

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Station
Nr. 11 (Richt.) u. 532 (Richt.)
Anzeige...
Kontaktdaten...

Aquarellfarben
Carl Tiedemann
Markstraße 27, Amalienstraße 19,
Reichenstraße (alt. Markt).

Gardinen-Fabrik
von Ed. Doms I. Auerbach I. V., Special- u. Hauptgesch.
Dresden, Waisenhausstr. 25 (Victoria-Salon),
empfiehlt sächsische, englische und Schweizer
Gardinen, weiss und crème, d. Fenster v. 3 bis
100 Mk. Mustereind. nach auswärt. Herstellern.

Technicum Mittweida
Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule,
— Versuchsricht. frei.

Prof. Dr. Jäger's Normal-Artikel in Wolle u. Kameelhaar. Alleinige Vertretung bei Ose. Lehmann, Schloss-Strasse No. 21.

Nr. 31. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. Dresden, 1884. Sonntag, 3. Februar.

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Sieber in Dresden.
Am bayerischen Hofe hat sich so etwas wie ein Ministerwechsel vollzogen. Eigentlich will es noch mehr bezeugen, wenn der König von Bayern einen neuen Kabinet-Sekretär beruft, als wenn er sein ganzes Kabinet umwechselt. Eine Einrichtung wie dieses „Kabinet-Sekretariat“ existiert auf der ganzen Erde nur innerhalb der blau-weißen Grenzlinie. Sie paßt weder in den Rahmen eines modernen verfassungsmäßig begründeten Königtums, noch hätte sie in der absoluten Monarchie Sinn oder Platz gefunden. Richtigste Geschichtsschreiber für die überhaupt das Leben, die Gewohnheiten, die Kunstpflege und Bauten des zweiten Ludwig von Bayern eine unerhörte Falschheit von interessanten Mittheilungen liefern, werden diese eigenhändige Stellung des Kabinet-Sekretärs dadurch zu erklären suchen, daß der Fürst jenes großen und schönen Königreiches einen direkten Verkehr mit seinen Ministern und Räten weder wünscht, noch seit Jahren pflegt. Nur in den allerdinglichsten Ausnahmefällen wird ein Minister der Gnade gewürdigt, in der Einleitend der Alpen bis in die unmittelbare Nähe des Königs vorzudringen und mit ihm direct die Landesverhältnisse zu berathen. Alles geht durch die Vermittelung des Kabinet-Sekretärs. Es ist bekannt, wie gewöhnlich der König sich den Landesgeschäften widmet. In seiner alpinen Abgeschlossenheit hängt Ludwig II. nicht etwa nur seinen künstlerischen Neigungen nach; er nimmt an den Staatsgeschäften ununterbrochen Antheil und studirt die Akten aus Mäntelbüchern. Seine geniale Beantwortung erleichtert ihm die Vertrautheit mit allen Vorgängen ungewöhnlich. Hierzu bedient er sich seines Kabinet-Sekretärs. Ein solcher ist gleichsam ein menschliches Telephon, das bald nach dem Eintreffen, bald nach Hohenheim ruft, bald nach dem Berg Denck, bald nach Schloß Berg eingeschaltet wird. Jener Beamte muß ihm in gewissen Zeiträumen ein Gesamt-Resumé theils in mündlichem Vortrag, theils in schriftlicher, genauer detaillirter Eingabe unterbreiten. Der mündliche Vortrag erfolgt vor einer spanischen Wand her. Die Bedeutung eines solchen Amtes, dessen Inhaber einzig das Ohr des Monarchen besitzt, leuchtet Jedermann ein. Leicht war mit dem Amte der V. B. B. betraut — nach vor sechs Jahren einer der jüngsten Kabinet-Minister, der aber, seit ihm der König hinter die spanische Wand trat, auch von Regierungsrath, Regierungsdirektor, Ministerialrath und vor Kurzem zum Ministerialdirektor befördert wurde. Als solcher rangirt er dicht hinter dem Minister, war aber wichtiger als alle. Jetzt hat er aus den bekannten Gesundheitsrücksichten seine Entlassung genommen. Man sieht ihm ungerne weiden. Der V. B. B. war seiner außerordentlichen Aufgabe in keinem Grade gewachsen. Nach vor 1 1/2 Jahren hatte er in Herrn v. B. B. einen Collegen; dieser führte das politische Aequivalent, während ihm nur die Verwaltung der Königl. Kabinet-Sache oblag. Als B. B. ging, wanderte die ganze Welt auf B. B. über. Jetzt tritt auch er vom Schauplatz. Er heißt, die bayerische Civilliste dränge sich in großen Summen zu stellen. Ein Wunder wäre dies nicht bei den ungewöhnlichen Ansprüchen, welche die Prachtbauten des Königs an seine Einnahmen stellen. Ein bekannter, geadelter Hof-Bankier in München soll zu weiteren Kreditmaximalen nicht mehr bereit sein. Der Nachfolger des Herrn v. B. B. ist der Polizeirath Winter, dem man gewöhnlich einen Namen nachspricht. Hoffentlich entwerfen seine Fähigkeiten den großen Ansprüchen, die dieser Posten erfordert.

Beziehungen zwischen Friedberg und Vasser aus der Vergangenheit auszufließen. Und wie Vasser einst in einem Augenblick der „Ueberwindung“ das, den Liberalen am nächsten stehenden Campagnaen „weggeredet“ hat, so könnte den gleichen Völkern jetzt Friedberg an Friedberg vorzuziehen haben. Bisher ist nur es die Absicht, ihm auf dem Nachhaken hinzuschauen.
Der Staatsminister der nordamerikanischen Republik hat, wie zu erwarten, gewisse Spekulationen nicht den Gezellen gelassen, auf Grund der deutsch-französischen Einfluß-Verträge amerikanischer Zusammenkünfte den Kollisions zu erwähnen. Mit staatsmännischer Einsicht warnt er den Kongress zu Washington vor dem Betreten der abstrakten Bahn von Neutralität. Er verlangt, daß die Vereinigten Staaten selbst den Schweinefleisch-Eurot überdecken und damit eine Garantie für dessen Gesundheits-Überwachbarkeit übernehmen. Es ist nur zu wünschen, daß eine wirkliche und strenge Kontrolle erfolgt, dann wird sich Europa kaum weigern, dem Verlangen Amerikas nach Aufhebung jener Einfuhr-Verbote zu willfahren. Es giebt drei ein, wie der „New-York Herald“ bekennt, gemeinlose Schweinehändler, die sich nicht scheuen haben, umgehende Dämme und Sperrwerke. Es kommt also Alles darauf an, daß die Republik durchgreifende Einrichtungen trifft, um die nichtwürdigen Salände jener Patrone absolut unmöglich zu machen.
Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 2. Febr.
Berlin. Der Kaiser empfing heute den Besuch des gestern eingetroffenen Herzogs von Sachsen Koburg-Gotha und hatte einen Augenblick ab. Die Nachricht von dem bevorstehenden Besuche des Kaisers und Kronprinzen von Oesterreich entlehrt der Begründung. Die an die erwähnte Meldung geknüpfte Kombination von einem Zusammenreffen des Besuchs mit dem des Königs von Italien wird damit auch hinfällig.
Berlin. Im Souverain eines Hauses in der Rüdigerstraße steht gestern Abend ein betrunkenes Schuhmacher seiner Frau das Schürmchen in die Brust, weil die Frau ihn verhindern wollte, mehr Schnaps zu holen zu lassen. Eine ähnliche Scene begab sich gleichzeitig in einem Hause der Elbingerstraße, wo ein taubstummer Arbeiter, der gleichfalls betrunken nach Hause gekommen, seine Frau förmlich angegriffen hatte und von dieser mit dem Küchenmesser schwer verwundet wurde. — Ein siebenjähriger Schüler, der sich zur Aufnahme in ein Pflanzensamen vorbereitet, durchschritt gestern in einem Anfälle von Jähzorn seinem neunzehnjährigen Bruder den Hals. — Auf der Ostbahn war eine gabelbeidige Frau im einjährigen Kind von Coppenhagen hinaus, der Zug wurde auf das Signal der Postkutsche zum Stillstand gebracht, das Kind wurde vom Schamer vertriebt aber noch lebend gefunden, die Mutter verhaftet.
Wien. Die Sparen über die Verlosung des Defektlo-Buchs führen förmlich nach Salzfelsen. Ein Stück des Staatsbuches zu Troppau will nach der Photographie des Mordes ein Individuum erkennen, das vor Jahren in holländisch Bäder gemein sei, der Statist. Berner mit Namen, ist nach Ratibor gefahren, wo Verwandte des Bekannten leben sollen.
Paris. Es ereignet sich, daß drei Mitglieder des französischen Landtags nach Petersburg gereist sind.
Paris. Sichere Nachrichten aus Tripolis, Tunis und Algerien konstatiren, daß die epizotischen Ereignisse bis jetzt unter der mohamedanischen Bevölkerung durchaus unbenutzt geblieben, dabeil auch keinerlei Agitationen zu Gunsten der Islamisten existiren. Trotz des offiziellen Dementis erhält sich die Meinung, daß Courbet einen verunglückten Handstreich gegen Varna unternommen.
Die Berliner Börse legte gegen gestern mit revidirter Haltung ein und kam auf ein etwas höheres Niveau. Später trat Abwärtsbewegung ein, Schluß wieder fest, Nachbörse schwach schließend. **Notizen:** Banken schwach, blieben schließlich etwas höher. Aufnahmen fest, zeitweilig Kredit und Chemnitz-Bankverein gut gefragt, deutsche Bahnen vorwiegend schwächer, Anstalten malter, andere österreichische Bahnen überwiegend, aber ruhig. Gothardbahn ein Prozent höher, getragt, österreichische Prioritäten in kleinen Summen gut zu lassen, Bergwerke getragt, Anleihe fest, auch andere Industriewerthe befestigten sich. Deutsche Fonds ruhig, fest, vor fremden Renten befestigt.

— Im Anblick an unsere neuliche Notiz über die Gehaltsaufbesserung der Oberförster geht uns folgende Zuschrift zu: Es ist befreulich, daß sich in der diebesbüchlichen Kammerführung auch nicht eine Stimme für die Aufbesserung der Verdienst der auf lange Zeit nur mit 1200 Mk. und in späteren Dienstjahren erst mit 1500 Mk. jährlich eingestellten Unterförster erhob. Man verlangt von ihnen eine gute Vorbildung und sie erhalten die Anwartschaft auf die Unterförsterei erst nach Abschluß der üblichen Lehr- und Gehilfenjahre und nach Abschluß einer Fachprüfung. Der ihnen übertragene Dienst ist kein leichter, da der Unterförster nicht nur den Fort- und Nachschlag zu jeder Jahreszeit bei Tag und Nacht, bei Sturm und Wetter auf den oft recht beschwerlichen Revieren auszuüben und die forstwirtschaftlichen Arbeiten zu leiten hat, sondern auch auf Verlangen des Oberförsters dieselben in allen dienlichen Berichtigungen zur Hand gehen muß. Nebeneinkünfte hat er gar keine. Die Aufbesserung der Lohnverhältnisse und Waldwärters ist ja sehr erwünscht, aber die Gehalte der Unterförster stehen mit den zukünftigen der Waldwärters in keinem Verhältnis und es muß für die Ersteren sehr drückend sein, wenn sie sehen, daß die Waldwärters, welche meistens nur aus den holländischen rekrutirt werden, sich nur um ein wenig geringer sehen, als sie. Demso verhält es sich mit anderen Unterbeamten, welche von den Militärämtern entnommen werden, und die bei der Steuer, der Genossenschaft u. s. w. Verwendung finden. Dieselben beziehen einen Gehalt, welcher den der Unterförster um ein Vielfaches übersteigt, und der Dienst ist bei ihnen auch nicht anstrengender, vielmehr werden an den Unterförster größere Anforderungen gestellt. Wenn daher die Unterförster es bis jetzt unterlassen haben, zur Verbesserung ihrer pekuniären Verhältnisse nachzusuchen, so hindert die Verordnungen des Finanzministeriums vom Jahre 1878, welche die möglichen Erparnisse in Fortschritten empfahl.
— Der Floridsdorfer Mörder des Defektlo-Buchs in Dresden entlarvt! Durch eine genaue Personalbeschreibung in den „Dresdner Nachrichten“ aufmerksam geworden, erinnerte sich der hiesige Herr Amtskopf Köhler, daß er als früherer Soldat mit einem Manne gedient hatte, der, sowie der schändliche Wiener Verbrecher, zwei Narren an der linken Wange hatte. Er verfiel sofort auf die Polizei und ließ sich in der Kriminal-Abtheilung das Verhör des Verdächtigen vorlegen, wobei Herr Köhler sofort die Ueberzeugung gewann, daß er hier den ehemaligen Korporal Stellmacher vor sich habe, welcher mit ihm in den Jahren 1875-76 im 4. Reg. 2. Grenadier-Regiment 107 gedient hatte. Die weiteren Erörterungen ergaben, daß dieser „Stellmacher“ aus Großhau in Schlesien gebürtig, das Schuhmacher-Handwerk erlernt und dann bei einem preuss.-schlesischen Regiment in Militärdienste trat, aus welchem Regiment er später in das 12. schles. Armeekorps übertrat und zum Unteroffizier avancirte. Sehr bald darauf wurde er aber fahnenflüchtig nach der Schweiz, weshalb er von hier aus bestrebtlich verfolgt wurde. Die hiesige Kriminal-Abtheilung recherchirte nach den Köhler'schen Mittheilungen nun sofort bei dem genannten Regiment Nr. 101 nach weiteren militärischen Kameraden Stellmacher aus jenem Dienstjahre und ermittelte deren auch eine erhebliche Zahl, welche förmlich die Geländesage des Korporals Stellmacher mit den omnibien zwei Narren auf dem Kopf der Kriminal-Polizei vorgelegten Verhör erkannten. Selbstverständlich hat die hiesige Behörde sich nun sofort mit der Wiener in's Vernehmen gesetzt und werden wahrscheinlich die sämtlichen hiesigen Rekognosicirungs-zeugen nach Wien beordert werden, um den elenden Verbrecher auch persönlich gegenüber gestellt zu werden. Freuen wir uns der Enttarnung dieses Verbrechers und des glücklichen Zufalls, daß dies gerade von Dresden aus geschehen konnte.
— Der „Oberlausitzer Volkszeitung“ wird über einen interessanten Rechtsfall geschrieben: „In eine reiche Lage, allerdings durch eigene Schuld, ist ein Grundbesitzer in unferer Gegend gekommen. Derselbe hatte im Verein mit seinem Onkel (einem alten, reichen, ebenfalls kinderlosen Bauer) ein bäuerliches Sämannchen Geld geerbt. Der Onkel machte nun aber gar keine Anstalten zum Theilen des Nachlasses. Und doch hatte der Neffe das Geld so sehr nothwendig gebraucht. Als die Noth ganz drückend geworden, da holte sich denn der Neffe einmal heimlich aus der Kammer des Onkels ein ganzes Fuderlein Staatspapiere, an 3000 Thaler im Werthe, und verkaufte diese. Als der alte Onkel den Verlust merkte, war er ganz außer sich; die Polizei lief überall herum und sperrte mehrere Verjonen ein. Der Neffe blieb aber ganz ruhig und machte nicht. Durch einen Zufall kam es dann heraus, daß er die Papiere sich angeeignet. Das Gericht hat den Neffen nun wegen „Diebstahls“ zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Es nahm zwar an, daß das entwendete Geld zum Nachlass gehörte und der Neffe auf denselben ein Anrecht gehabt, daß er aber nicht eigenmächtig an demselben vergriffen durfte, sondern die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen mußte. Die Rechtsbrüder teil des Willens wurde darin erblitt, daß der Neffe ein halbes Jahr lang geschwiegen und auch dann geschwiegen, als Andre wegen Verdrachts des Diebstahls verhaftet wurden; ebenso in einigen Aeußerungen zu den nachfolgenden Polizeibeamten.“
— Der Gefangenentwurf über das Anspickhaff-Ressenswesen will zunächst im Anblick an das Reichsgesetz über die Krankenversicherung der Arbeiter des Anspickhaff-Krankensassenwesen setzen Normen unterwerfen. Ferner will er, ohne den Abschluß der Reichsgesetzgebung über die Unfallversicherung abzuwarten, auf dem Gebiete des Anspickhaff-Ressenswesens wenigstens die Einleitung zu einer Reform geben, insbesondere die bestehenden Resen erhalten und deren Zahlungsfähigkeit sichern. Weiter wird, nachdem die Uebertragung der Aufsicht über die Kranken- und Pensionskassen an das Bergamt vorgeschlagen ist, die weitere Artions in Bezug auf diese Resen geordnet und zugleich für die Streitigkeiten über Beiträge und Unterstüngen ein Schiedsgericht eingesetzt. Ferner enthält er einige Bestimmungen, welche den Uebergang der bisherigen Anspickhaff-Ressenskassen in die neuen Anspickhaff-Krankensassen und Anspickhaff-Pensionskassen anbahnen sollen. Schließlich wird die Zuständigkeit des Bergamts auf Feststellung der Arbeiterordnungen der Bergwerke und die Zuständigkeit des obererwähnten Schiedsgerichts auf Streitigkeiten der Bergwerksbesitzer mit ihren Arbeitern ausgedehnt. Bevor die Deputation in die Beratung des einzelnen Vorparagraphe überging, mußte sie sich eine Frage vorlegen, welche, wenn sie anders beantwortet wäre, als es der Regierungstheorie thatsächlich zugehen, auf dessen ganze Gestaltung von weitverbreitendem Einfluß hätte sein müssen, die Frage nämlich: Sollen die Anspickhaff-Krankensassen sogenannte Anspickhaff-Krankensassen sein, d. h. daß jeder Bergarbeiter einer solchen Anspickhaff-Krankensassen angehören soll, oder sollen die Bergarbeiter der Anspickhaff-Krankensassen des Bergwerks, auf dem sie beschäftigt sind, nur für den Fall anspruchlos verpflichtet werden, daß sie nicht einer anderen Anspickhaff-, oder einer Orts-, Betriebs- (Gabel-) Bau- oder Innungskrankensassen, oder einer eingetrag-

Wenn demnach beim präsidenten Justizminister Dr. Friedberg ebenfalls sich die bekannten „Gesundheits-Verhältnisse“ einstellen, so trägt der Abgeordnete Dr. Hammer die Schuld daran. In die Gedächtnisse aus seinen Brand und Stammesgenossen Vasser hatte Dr. Hammer bittere Bemerkungen einbringen lassen, das hohe Reichs- und preussische Staatsbeamte beim Zeitungsgegenstand Vasser's fehlten, obwohl sie einst, als Vasser auf der Sonnenhöhe seines Ruhms und der Macht stand, ihm förmlich unterwürdig sein gemacht hatten. Mehr wie ein Minister sei damals die drei Treppen zur Wohnung Vasser's hinaufgeklommen, um dessen Unterstützung bei Gesetzen und Regierungsmaximen zu erwirken. Sie hätten förmlich aufgestanden, wenn Vasser gütig zugewinkt. Jetzt aber fehlten die Untertanen — so war ungerührt der Inhalt der Hammer'schen Reden. Wenn sich dies so verhält und Niemand kann es dementiren, begreift jetzt das deutsche Volk, daß Bismarck, sobald er erkannte, wohin das Vaterland unter der Steuerung Vasser's und Genossen trieb, diesen Zustand ein Ende machte? Begreift man jetzt, warum Bismarck die ganze Garnitur bedenklicher treppenhiegender Geheimnisse zum Tempel hinausbegleite? Bismarck's harter Ministerverdrach in Preußen und im Reich erklärt sich ganz einfach aus der Unmöglichkeit, neuen Noth in solche eine Schlinge zu fällen. Im Handumdrehen finden sich nicht gleich solche geeignete Nachfolger; aber die Absicht, Minister und Geheimräthe, die ihrer Geisteshaltung und Tradition nach im Vasser'schen Mandatenthum wurzeln, durch Kapazitäten zu ersetzen, die den volkswirtschaftlichen und sozialen Reformen nicht innerhalb der Regierungsmaschine die Schranken lockern, sondern die aus Ueberzeugung und mit Begierde diese soziale Friedenspolitik fördern — diese Absicht verdient Anerkennung und keine Scheit- oder Spottworte. Nun rügte Hammer in jener Gedächtnisrede auf Vasser im Beisein der hohen Staatsbeamten habe in der Synagoge gelebt, der bei seiner Beförderung in sein jetziges Amt zu Vasser gesagt: „Ich hoffe, daß Sie nur in meinem neuen Amte dieselbe Förderung finden, wie früher.“ Jedermann bezog diese Anspielung auf den Justizminister Friedberg. Sie kann auch auf Niemand anders geben. Dieser hat Herrn Vasser schon deshalb nahe gestanden, weil er früher dem Christenthume nicht angehört hatte. Auch galt Friedberg als im Grunde des Herzens liberal. Das Vasser'sche ist höchst unglücklich und wird durch seine amtliche Thätigkeit keineswegs erlöst. Versuchen hat vielmehr alle Ursache, dem Minister Friedberg (der, heilsüchtig, dem Kronprinzen sehr nahe steht) für seine ausgezeichnete Justizverwaltung dankbar zu sein. Er verdient den Ruf eines der schätzenswerthen Juristen durchaus. Die ehemaligen Glaubensgenossen Friedberg's machen es ihm aber zum Vorwurf, daß er nicht schon genug gegen die Antikristen eingeschritten sei. Das können sie dem „Aträninnigen“ nicht vergeben. Nicht berechtigt aber zu der Annahme, daß Dr. Friedberg nicht aus innerer Ueberzeugung von der größeren Fortschrittlichkeit der christlichen Religion sich habe taufen lassen, und ganz und gar verpfändert in die Unterstellung, als liege sich dieser pflichttreue Beamte in seiner Amtsführung von anderen V. A. Gesichtspunkten, als seinem Eide leiten. Dabei ist es ihm allerdings nicht gelungen, gewisse Hoffnungen Dr. Hammer's zu erfüllen und dessen Zufriedenheit zu erwerben. Er hand ihm also Eins ans Bein, indem er die früheren

Politisches und Sächsisches.
— Die glücklichere Werbung um Befinden Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Prinzessin Georg hält erfreulicherweise an. Seit vorgestern Nachmittag hat die Pat. entlich ziemlich viel geschlafen, auch in der ersten Hälfte der Nacht und am gestrigen Tage. Das Delirium hat sehr nachgelassen und das Bewusstsein ist größtentheils klar. Auch hat die hohe Krankte etwas Nahrung zu sich genommen. Befindlich ist nur, daß die Temperatur ihre frühere Höhe von 40° und einige Zehntel darüber behauptet und daß nur nach fühlbaren Bädern größere Ermäßigungen eintreten. Der Puls ist etwas lebhafter geworden: 100 bis 112. Der Hautausschlag ist im Bereiche der Brust. Natürlich hat sich nach so langem Fieber große Schwäche eingestellt.
— Prof. Dr. Otto Kimmel hier, Director am Gymnasium zu Dresden, schreibt, erzieht das Ritterkreuz I. Kl. des Albrechtsordens.
— Mit dem Monat Februar ist in der Armee ein **Avancement** eingetreten, das sich in der Hauptsache auf die unteren Chargen in der Infanterie und Kavallerie erstreckt. Auch wurde eine Anzahl Lieutenant- und Premier-Lieutenant der Infanterie und der Kavallerie zu höheren Stellen befördert. Einer Anzahl Offiziere wurde der Abschied bewilligt.
— Das Justizministerium rechtlichst keinen Vorbehalt, sein neue Richterstellen mit dem Minimalgehalt von 3000 Mk. an Stelle gleichzeitiger in Wegfall zu stehender Hilfsrichterstellen auf gleiche Weise zu begründen, in folgendem: Es sind jetzt 88 Justizen vorhanden, welche die Staatsprüfung bestanden haben und auf Anstellung als Richter warten. Davon sind 30 als Hilfsrichter bei Amtsgerichten, 27 als Hilfsrichter bei Landgerichten, 18 als Gehilfen bei den Staatsanwaltschaften und 27 als Hilfsbeamte bei den richterlichen Rechtsbehörden. Wenn schon der Hilfsrichterdienst der definitiven Anstellung des Richters voran zu gehen hat, ist es doch nicht unvernünftig, das eine große Anzahl der selbstständiger Richterfunktion vorzubehalten in der Hilfsrichterstellung. Nach Ertragung in selbstständiger Dienststellung ist auch definitive Anstellung am Platze. Dementselbst das Avancement für die Richterstellung ist ein langames; es wochen jährlich durchschnittlich 30 u. welche die Richterprüfung bestanden haben, während der jährliche Abgang auf 15 zu veranschlagen ist.

— Im Anblick an unsere neuliche Notiz über die Gehaltsaufbesserung der Oberförster geht uns folgende Zuschrift zu: Es ist befreulich, daß sich in der diebesbüchlichen Kammerführung auch nicht eine Stimme für die Aufbesserung der Verdienst der auf lange Zeit nur mit 1200 Mk. und in späteren Dienstjahren erst mit 1500 Mk. jährlich eingestellten Unterförster erhob. Man verlangt von ihnen eine gute Vorbildung und sie erhalten die Anwartschaft auf die Unterförsterei erst nach Abschluß der üblichen Lehr- und Gehilfenjahre und nach Abschluß einer Fachprüfung. Der ihnen übertragene Dienst ist kein leichter, da der Unterförster nicht nur den Fort- und Nachschlag zu jeder Jahreszeit bei Tag und Nacht, bei Sturm und Wetter auf den oft recht beschwerlichen Revieren auszuüben und die forstwirtschaftlichen Arbeiten zu leiten hat, sondern auch auf Verlangen des Oberförsters dieselben in allen dienlichen Berichtigungen zur Hand gehen muß. Nebeneinkünfte hat er gar keine. Die Aufbesserung der Lohnverhältnisse und Waldwärters ist ja sehr erwünscht, aber die Gehalte der Unterförster stehen mit den zukünftigen der Waldwärters in keinem Verhältnis und es muß für die Ersteren sehr drückend sein, wenn sie sehen, daß die Waldwärters, welche meistens nur aus den holländischen rekrutirt werden, sich nur um ein wenig geringer sehen, als sie. Demso verhält es sich mit anderen Unterbeamten, welche von den Militärämtern entnommen werden, und die bei der Steuer, der Genossenschaft u. s. w. Verwendung finden. Dieselben beziehen einen Gehalt, welcher den der Unterförster um ein Vielfaches übersteigt, und der Dienst ist bei ihnen auch nicht anstrengender, vielmehr werden an den Unterförster größere Anforderungen gestellt. Wenn daher die Unterförster es bis jetzt unterlassen haben, zur Verbesserung ihrer pekuniären Verhältnisse nachzusuchen, so hindert die Verordnungen des Finanzministeriums vom Jahre 1878, welche die möglichen Erparnisse in Fortschritten empfahl.
— Der Floridsdorfer Mörder des Defektlo-Buchs in Dresden entlarvt! Durch eine genaue Personalbeschreibung in den „Dresdner Nachrichten“ aufmerksam geworden, erinnerte sich der hiesige Herr Amtskopf Köhler, daß er als früherer Soldat mit einem Manne gedient hatte, der, sowie der schändliche Wiener Verbrecher, zwei Narren an der linken Wange hatte. Er verfiel sofort auf die Polizei und ließ sich in der Kriminal-Abtheilung das Verhör des Verdächtigen vorlegen, wobei Herr Köhler sofort die Ueberzeugung gewann, daß er hier den ehemaligen Korporal Stellmacher vor sich habe, welcher mit ihm in den Jahren 1875-76 im 4. Reg. 2. Grenadier-Regiment 107 gedient hatte. Die weiteren Erörterungen ergaben, daß dieser „Stellmacher“ aus Großhau in Schlesien gebürtig, das Schuhmacher-Handwerk erlernt und dann bei einem preuss.-schlesischen Regiment in Militärdienste trat, aus welchem Regiment er später in das 12. schles. Armeekorps übertrat und zum Unteroffizier avancirte. Sehr bald darauf wurde er aber fahnenflüchtig nach der Schweiz, weshalb er von hier aus bestrebtlich verfolgt wurde. Die hiesige Kriminal-Abtheilung recherchirte nach den Köhler'schen Mittheilungen nun sofort bei dem genannten Regiment Nr. 101 nach weiteren militärischen Kameraden Stellmacher aus jenem Dienstjahre und ermittelte deren auch eine erhebliche Zahl, welche förmlich die Geländesage des Korporals Stellmacher mit den omnibien zwei Narren auf dem Kopf der Kriminal-Polizei vorgelegten Verhör erkannten. Selbstverständlich hat die hiesige Behörde sich nun sofort mit der Wiener in's Vernehmen gesetzt und werden wahrscheinlich die sämtlichen hiesigen Rekognosicirungs-zeugen nach Wien beordert werden, um den elenden Verbrecher auch persönlich gegenüber gestellt zu werden. Freuen wir uns der Enttarnung dieses Verbrechers und des glücklichen Zufalls, daß dies gerade von Dresden aus geschehen konnte.
— Der „Oberlausitzer Volkszeitung“ wird über einen interessanten Rechtsfall geschrieben: „In eine reiche Lage, allerdings durch eigene Schuld, ist ein Grundbesitzer in unferer Gegend gekommen. Derselbe hatte im Verein mit seinem Onkel (einem alten, reichen, ebenfalls kinderlosen Bauer) ein bäuerliches Sämannchen Geld geerbt. Der Onkel machte nun aber gar keine Anstalten zum Theilen des Nachlasses. Und doch hatte der Neffe das Geld so sehr nothwendig gebraucht. Als die Noth ganz drückend geworden, da holte sich denn der Neffe einmal heimlich aus der Kammer des Onkels ein ganzes Fuderlein Staatspapiere, an 3000 Thaler im Werthe, und verkaufte diese. Als der alte Onkel den Verlust merkte, war er ganz außer sich; die Polizei lief überall herum und sperrte mehrere Verjonen ein. Der Neffe blieb aber ganz ruhig und machte nicht. Durch einen Zufall kam es dann heraus, daß er die Papiere sich angeeignet. Das Gericht hat den Neffen nun wegen „Diebstahls“ zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Es nahm zwar an, daß das entwendete Geld zum Nachlass gehörte und der Neffe auf denselben ein Anrecht gehabt, daß er aber nicht eigenmächtig an demselben vergriffen durfte, sondern die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen mußte. Die Rechtsbrüder teil des Willens wurde darin erblitt, daß der Neffe ein halbes Jahr lang geschwiegen und auch dann geschwiegen, als Andre wegen Verdrachts des Diebstahls verhaftet wurden; ebenso in einigen Aeußerungen zu den nachfolgenden Polizeibeamten.“
— Der Gefangenentwurf über das Anspickhaff-Ressenswesen will zunächst im Anblick an das Reichsgesetz über die Krankenversicherung der Arbeiter des Anspickhaff-Krankensassenwesen setzen Normen unterwerfen. Ferner will er, ohne den Abschluß der Reichsgesetzgebung über die Unfallversicherung abzuwarten, auf dem Gebiete des Anspickhaff-Ressenswesens wenigstens die Einleitung zu einer Reform geben, insbesondere die bestehenden Resen erhalten und deren Zahlungsfähigkeit sichern. Weiter wird, nachdem die Uebertragung der Aufsicht über die Kranken- und Pensionskassen an das Bergamt vorgeschlagen ist, die weitere Artions in Bezug auf diese Resen geordnet und zugleich für die Streitigkeiten über Beiträge und Unterstüngen ein Schiedsgericht eingesetzt. Ferner enthält er einige Bestimmungen, welche den Uebergang der bisherigen Anspickhaff-Ressenskassen in die neuen Anspickhaff-Krankensassen und Anspickhaff-Pensionskassen anbahnen sollen. Schließlich wird die Zuständigkeit des Bergamts auf Feststellung der Arbeiterordnungen der Bergwerke und die Zuständigkeit des obererwähnten Schiedsgerichts auf Streitigkeiten der Bergwerksbesitzer mit ihren Arbeitern ausgedehnt. Bevor die Deputation in die Beratung des einzelnen Vorparagraphe überging, mußte sie sich eine Frage vorlegen, welche, wenn sie anders beantwortet wäre, als es der Regierungstheorie thatsächlich zugehen, auf dessen ganze Gestaltung von weitverbreitendem Einfluß hätte sein müssen, die Frage nämlich: Sollen die Anspickhaff-Krankensassen sogenannte Anspickhaff-Krankensassen sein, d. h. daß jeder Bergarbeiter einer solchen Anspickhaff-Krankensassen angehören soll, oder sollen die Bergarbeiter der Anspickhaff-Krankensassen des Bergwerks, auf dem sie beschäftigt sind, nur für den Fall anspruchlos verpflichtet werden, daß sie nicht einer anderen Anspickhaff-, oder einer Orts-, Betriebs- (Gabel-) Bau- oder Innungskrankensassen, oder einer eingetrag-